

7. Summary

On the nutrition of the Yellow-legged Herring Gull (*Larus argentatus michahellis*) in the Adriatic area and in the inland.

1. On the west coast of Istria about 1200 adult Herring Gulls mainly feed on the marine food-offer during the breeding period. While bringing forth the young they use the vegetable and insect offer in the surrounding inland. With exception of the propagate period about 600 Herring Gulls being present at that time make use of the litter of the fish industry.

2. In autumn during the time of maximum stock (about 900 Herring Gulls) in the area of the „Neusiedlersee“ and Vienna, they feed on the litter of the river Danube below Vienna and Bratislava (Czechoslovakia). Some of the Herring Gulls feed on insects, Common Voles (*Microtus arvalis*) and vegetables from the fields and vineyards in the north and the east of the „Neusiedlersee“. Only few of them feed on fish from the „Neusiedlersee“ or from the smaller lakes in the „Seewinkel“.

8. Literatur

Ehlert, W. (1957): Zur Ernährung der Silbermöwe (*Larus argentatus* Pontopp.) in der Vorbrutzeit. Orn. Mitt. 9: 201–203. • Ders. (1961): Weitere Untersuchungen über die Nahrungswelt der Silbermöwe (*Larus argentatus*) auf Mellum. Vogelwarte 21: 48–50. • Focke, E. (1959): Zur Ernährung der Silbermöwe (*Larus argentatus*). Vogelwarte 20: 86–88. • Géroudet, P. (1968): L'expansion du Goéland argenté *Larus argentatus michahellis* dans le bassin du Rhône et en Suisse. Oiseaux 29: 313–335. • Kumerlove, H. (1970): Weitere Nachweise der Silbermöwe, *Larus argentatus*, als kleinasiatischer Binnenland-Brutvogel. Vogelwarte 25: 267–268. • Lege, O. (1917): Die Nahrung der Silbermöwe an der ostfriesischen Küste. Orn. Mschr. 83: 2–24. • Löhmer, K., & G. Vauk (1969): Nahrungsökologische Untersuchungen an übersommernden Silbermöwen (*Larus argentatus*) auf Helgoland im August/September 1967. Bonn. Zool. Beitr. 20: 110–124. • Dies. (1970): Ein weiterer Beitrag zur Ernährung Helgoländer Silbermöwen (*Larus argentatus*). Vogelwarte 25: 242–245. • Meijering, M. P. (1954): Zur Frage der Variation in der Ernährung der Silbermöwen *Larus argentatus* Pont. Ardea 43: 163–175. • Niethammer, G. (1966): Zur Vogelwelt Kretas nach Winterbeobachtungen. Anz. Orn. Ges. Bayern 7: 726–732. • Riedl, R. (ed.) (1970): Fauna und Flora der Adria. 2. Aufl. 702 pp., Parey-Hamburg und Berlin. • Spaans, A. L. (1971): On the feeding ecology of the Herring gull *Larus argentatus* Pon. in the Netherlands. Ardea 59: 75–188. • Spitzenberger, F. (1961): Zur Ernährung einer istrischen Silbermöwen-Kolonie (*Larus argentatus michahellis*). Vogelwarte 21: 50–52. • Voipio, P. (1972): Silbermöwen der *Larus argentatus cachinnans*-Gruppe als Besiedler des baltischen Raumes. Ann. Zool. Fennici 9: 131–136. • Witt, H. (1974): Zur Nahrungsökologie der Mittelmeersilbermöwe (*Larus argentatus michahellis*) an einem Brutplatz auf Sardinien. Vogelwelt 95: 148–150.

Anschrift des Verfassers:

Dr. G. Spitzer, II. Zoologisches Institut der Universität, Dr.-Karl-Lueger-Ring 1, A 1010 Wien.

Kurze Mitteilungen

Eine neue Methode zum Fang von Rauhfußkauz-Männchen (*Aegolius funereus*). — Die Biologie des Rauhfußkauzes fand bisher mehrere Bearbeiter (u. a. HAASE & SCHELPER 1972, KÖNIG 1969, KUHKE 1949, 1950, 1969, 1970, SCHELPER 1972). Wohl in erster Linie aus methodischen Gründen befaßten sich die Autoren fast ausschließlich mit der Biologie der Jungvögel und der weiblichen Altkäuze im Nestbereich. Nur KÖNIG (1968) berichtet, daß Rauhfußkauz-♂ an ihrer individuellen Balzstrophe wiedererkannt werden können. Exaktere Angaben z. B. zum Alter, zur Brutplatztreue und zur Geschlechtsreife der Kauz-♂ im Freiland waren aber bisher nicht möglich, da keine geeignete Methode zum Fang und damit zur individuellen Kennzeichnung und zum Wiedererkennen der ♂ bekannt war. Mit der Konstruktion einer Falle für den Fang der Rauhfußkauz-♂ haben wir dies rein methodische Hindernis beseitigt. Seit 1973 versuchen wir mit Hilfe der Falle im Rahmen von Untersuchungen an der Rauhfuß-

kaus-Population in der Lüneburger Heide (Niedersachsen) Details zur Biologie der Rauhfußkauz-♂ zu erarbeiten. Bisher haben wir mit der Falle 40 Rauhfußkauz-♂ gefangen und unter anderem zweimal Bigynie nachweisen können (KONDRATZKI & ALTMÜLLER 1976). An dieser Stelle wollen wir das von uns konstruierte Schlagnetz vorstellen und einige Ratschläge zu seinem Gebrauch anschließen.

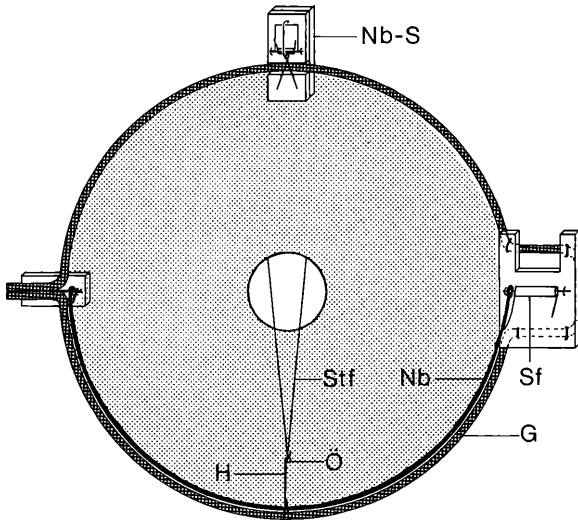


Abb. 1: Netzfalle zum Fang von Rauhfußkauz-♂.

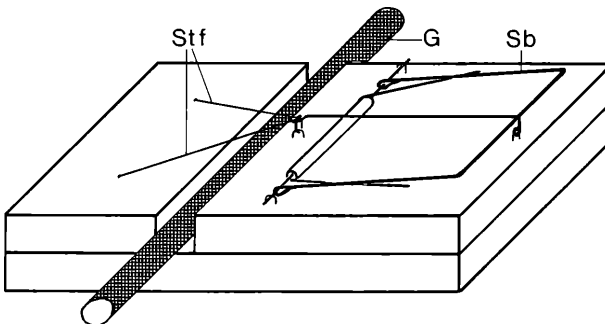


Abb. 2: Netzbügelsicherung.

Das Schlagnetz (Abb. 1) besteht aus Grundplatte (G), Netzbügel (Nb), Schlagfeder (Sf) und Netzbügelsicherung (Nb-S). Die Grundplatte ist ein mit Maschendraht bespannter Ring (Φ 70 cm) aus 7 mm starkem Federstahldraht. In der Mitte der Grundplatte befindet sich eine Öffnung von ca. 15 cm Durchmesser. Vom Oberrand dieser Öffnung führt ein doppelter Stellfaden (Stf) zu einer am Maschendraht befestigten Öse (Ö). Durch die Öse führt ein an der Unterseite der Grundplatte befestigter Haltebügel (H), der bei fängisch gestellter Falle den Netzbügel hält. Der Netzbügel – aus 2 mm starkem Federstahldraht – ist mit dunkelgrünem Netzwerk bespannt („Vogelschutznetz“ aus Kunstfasern, Art. Nr. 973, Maschenweite ca. 25 mm; Hersteller: Gebr. Wunderlich in Osterode-Lerbach; erhältlich in Gärtnereien, meist nur im Frühjahr).

Als Schlagfeder dient eine umgebaute Rattenfalle (Marke Luchs), die auf eine U-förmige Ausbuchtung des Grundplatten-Rahmens montiert ist. Die Haltekraft dieser Schlagfeder ist relativ gering. Um zu verhindern, daß der gefangene Kauz den Netzbügel von der Grundplatte abdrückt und entweicht, ist am Oberrand der Grundplatte eine Netzbügelsicherung (Nb-S, Abb. 2) angebracht. Sie wurde aus einer Mausefalle (Marke Luchs) gefertigt. Der Stellfaden ist so angebracht, daß er vom zuschlagenden Netzbügel getroffen wird. Der Netzbügel wird dann vom Schlagbügel (Sb) der Mausefalle gehalten.

Zum Fang wird die Falle mit Hilfe eines in der Länge verstellbaren Gummieriemens vor der Bruthöhle befestigt. Die Öffnung in der Grundplatte läßt den Bruthöhlen-Eingang frei. Die Stellfäden müssen so angebracht werden, daß sie in jedem Fall vom einfliegenden Altvogel berührt werden.

Gefangen werden die Rauhfußkauz-♂ möglichst in der Dämmerung beim ersten Anflug an die Höhle. Zuvor wird das hudernde ♀ gefangen. Sind die Nestjungen noch sehr klein, so daß sie unbedingt noch gehudert werden müssen, wird das ♀ nach dem Anbringen der Falle wieder in die Höhle gesetzt. Mit Hilfe eines vor den Höhleneingang gehaltenen Lappens ist das ♀ bald wieder beruhigt und bleibt bis zum Fang des ♂ fest sitzen. Müssen die Jungkäuse nicht mehr gewärmt werden — der Jüngste muß etwa 10 Tage alt sein — verbleibt das ♀ bis zum Fang des ♂ in einem Leinenbeutel. Ohne diese Maßnahme kann es geschehen, daß das Rauhfußkauz-♀ die Höhle verläßt und dabei die Falle auslöst.

Summary: A method for trapping male Tengmalm's Owls (*Aegolius funereus*) is described and some instructions for its use are given.

Literatur: Haase, W., & W. Schelper (1972): Zweitbruten als Schachtelbruten beim Rauhfußkauz (*Aegolius funereus* L.). Vogelk. Ber. Niedersachs 4: 65–68. • König, C. (1968): Lautäußerungen von Rauhfußkauz (*Aegolius funereus*) und Sperlingskauz (*Glaucidium passerinum*). Vogelwelt, Beiheft 1: 115–138. • Ders. (1969): Sechsjährige Untersuchungen an einer Population des Rauhfußkauzes, *Aegolius funereus* (L.). J. Orn. 110: 133–147. • Kondratzki, B., & R. Altmüller (1976): Bigynie beim Rauhfußkauz (*Aegolius funereus*). Vogelwelt 97: 146–149. • Kuhk, R. (1949): Aus der Fortpflanzungsbiologie des Rauhfußkauzes *Aegolius funereus* (L.). Ornithologie als biologische Wissenschaft (Festschrift E. Stresemann), Heidelberg: 171–182. • Ders. (1950): Biotop, Kennzeichen und Gewicht des Rauhfußkauzes *Aegolius funereus* L. — Syllegomena biologica (Festschrift O. Kleinschmidt), Leipzig und Wittenberg: 220–229. • Ders. (1969): Schlüpfen und Entwicklung der Nestjungen beim Rauhfußkauz (*Aegolius funereus*). Bonner zool. Beitr. 20: 141–150. • Ders. (1970): Die postembryonale Gewichtsentwicklung des Rauhfußkauzes (*Aegolius funereus*). Beitr. Vogelk. 16: 232–238. • Schelper, W. (1972): Die Biologie des Rauhfußkauzes (*Aegolius funereus* L.). Dissertation Universität Göttingen.

Reinhard Altmüller und Bruno Kondratzki

Anschriften der Verfasser: Römerweg 11, D-3101 Lachendorf (R. A.); Gneisenastr. 48, 3000 Hannover (B. K.).

Zum Herbstzug des Rohrschwirls (*Locustella luscinioides*). — Über den Wegzug des Rohrschwirls ist aus Mecklenburg, abgesehen von einigen kleinen Mitteilungen, wenig bekannt geworden. So bemerkt GREMPE (1967): „Über den Wegzug wissen wir aus unserem Gebiet fast nichts“ In der Literatur ist nur eine unsichere Beobachtung von BANZHAF (1936) erschienen. Danach erfolgte am 15. September 1934 eine Beobachtung auf der Insel Greifswalder Oie. Die späteste Feststellung eines singenden Vogels machte SCHMIDT am Barniner See am 19. August 1956 (GREMPE 1967). Zu diesen spärlichen Angaben kann ich aus den Jahren 1967 bis 1969 insgesamt 26 Feststellungen aus den Monaten Juli bis September hinzufügen. Alle Nachweise stammen vom Rögge- liner See im Kreis Gadebusch. Ein Teil des Sees gehört zu dem Naturschutzgebiet „Rögge- liner See und Kuhlra-der Moor“. Die Rohrschwirle wurden im Schilfgürtel gefangen und beringt. 1967 habe ich an zwei Stellen, in der Kuhlra-der Bucht und in

der Aalfangbucht, insgesamt mit drei Netzen vom 4. bis 14. 8. und vom 3. bis 8. 9. gefangen. 1968 wurde nur in der Aalfangbucht, dafür aber durchgehend vom 14. 7. bis 10. 10. mit vier Netzen gefangen, 1969 vom 23. 7. bis 16. 10. mit fünf Netzen (davon 1 Netz erstmalig über dem Abflußgraben) am selben Platz wie im Jahre 1968.

Die Fänge in den einzelnen Jahren nach Monaten:

Jahr	Juli	August			September		
		1.–10.	11.–20.	21.–31.	1.–10.	11.–20.	21.–30.
1967	–	2	2	–	2	–	–
1968	–	1	1	–	–	–	1
1969	2	7	3	2	2	1	–

Die Daten der Septemberfänge: 1967 – je 1 Exemplar am 3. und 8. September; 1968 – 1 Exemplar am 26. September; 1969 – je 1 Exemplar am 2., 4. und 14. September.

Die bisherigen Untersuchungen ergaben ferner zwei Kontrollfänge aus dem Jahr 1969:

1. Exemplar – beringt 4. 8. 1969, kontrolliert am 9. 8. 1969
2. Exemplar – beringt 29. 7. 1969, kontrolliert am 17. 8. 1969.

Zum Vergleich seien einige Einzeldaten über den Herbstzug aus dem weiteren Verbreitungsgebiet dieser Art angeführt. W. VON SANDEN (1932) gibt als späteste Beobachtung für das ehemalige Ostpreußen den 21. 9. an. Am Wernsdorfer See bei Berlin erfolgte die späteste Feststellung am 18. 9. 1960 (DITTBERNER 1966). An den Karower Fischteichen bei Berlin wurde die letzte Beobachtung eines Rohrschwirls am 24. 9. 1960 gemacht (GÜNTHER & STREIFFELER 1968). SCHNEIDER (1968) berichtet von der Beobachtung eines Vogels am 25. 9. 1960 an der Seeburg bei Gröningen. Aus Süddeutschland erwähnt KRAUS (1959) einen späten Fang am 15. 9. 1948 am Gnadensee (Bodensee). Die bisher wohl späteste Feststellung dieser Art stammt vom Stausee Windischleuba, wo am 16. 10. 1966 ein Rohrschwirl gefangen wurde (FRIELING & TRENKMAN 1968). Beim Vergleich dieser Feststellungen mit den Daten vom Röggeliner See darf man den Wegzug des Rohrschwirls etwa in die Zeit von Mitte August bis Ende September einordnen, wobei der Hauptabzug sicherlich Anfang September schon vollzogen ist.

Abschließend seien einige Bemerkungen zu dem Vorkommen des Rohrschwirls am Röggeliner See gemacht: Seit 1962 beobachte ich regelmäßig in diesem Gebiet. Erst im Jahre 1966 konnte ich diese Art (1 Exemplar) bestätigen. 1967 wurden am See zwei singende Rohrschwirle festgestellt. 1968 konnte dann erstmalig auch im Kuhlraider Moor diese Art beobachtet und verhört werden, maximal zwei Exemplare. Auch am See hörte ich wieder zwei singende ♂.

Der durchgehende Fang in den Jahren 1968 und 1969 war nur möglich durch die tatkräftige Unterstützung von Herrn Peter ILMANN, Carlow, dem ich recht herzlich danke. Herrn Günther GREMPE, Rostock, danke ich für Literaturhinweise.

Summary: From 1967 to 1969 on the Lake Röggelin in the Gadebusch area with the use of regular mist nets activity (during 1968 and 1969 from the middle of July to the middle of October) altogether 24 Savi's Warbler (*Locustella luscinioides*) were recorded (two specimens more than once) in the month of July to September. The main departure is probably in the beginning of September.

Literatur: Banzhaf, W. (1936): Der Herbstvogelzug über die Greifswalder Oie in den Jahren 1931–1934 nach Arten, Alter und Geschlecht. Dohrniana 15: 77. • Dittberner, W. (1966): Die Avifauna des Wernsdorfer Sees bei Berlin. Beitr. Vogelkd. 12: 78. • Frieling, F., & D. Trenkman (1968): Besonderheiten am Stausee Windischleuba 1966. Beitr. Vogelkd. 14: 171. • Grempe, G. (1967): Das Vorkommen des Rohrschwirls (*Locustella luscinioides*) in Mecklenburg. Orn. Rundbrief Meckl. 5: 27–36. • Günther, R., & H. Streiffeler (1968): Die Vogelwelt der Karower und Bucher Teiche sowie einiger Rieselfelder im Norden Berlins (1955 bis 1967). Beitr. z. Tierwelt d. Mark 5: 124. • Hauff, P. (1967): Neue Feststellungen zur Avifauna des NSG „Kuhlraider Moor und

Röggeliner See". Naturschutzarbeit in Mecklenburg 10: 40–41. • Kraus, M. (1959): Der Rohrschwirl (*Locustella luscinioides*) in Süddeutschland. Zool. Anz. 163: 142–148. • Sanden, W. v. (1932): Beringung von *Rallus aquaticus*, *Porzana porzana* und *Locustella luscinioides* in Ostpreußen. Orn. Mber. 40: 53. • Schneider, R. (1968): Rohrschwirle (*Locustella luscinioides* [Savi]) im Jahre 1960 an der Seeburg bei Gröningen. Naturkundl. Jahresber. Museum Heineanum 3: 111.

Peter Hauff

Anschrift des Verfassers: Str. d. DSF 1, DDR 27 Schwerin.

Zum Herbstzug des Rohrschwirls (*Locustella luscinioides*) in Schleswig-Holstein, Süddeutschland und Österreich. — In Schleswig-Holstein hat sich der Rohrschwirl in den letzten 20 Jahren stark ausgebreitet: Er besiedelte inzwischen zahlreiche Gewässer des östlichen Hügellandes. Von Durchzüglern liegen nur wenige Daten vor, der späteste Nachweis gelang durch Fang am 6. 10. 1968 (BERNDT & SCHLENKER 1974). 1969 wurde ein Exemplar am 6. 10. auf Hallig Hooge beobachtet (KAPPES & GLITZ 1970). Aus Süddeutschland und Österreich erscheinen daneben folgende Befunde als erwähnenswert. Im Rahmen des MRI-Vogelfangprogrammes (BERTHOLD & SCHLENKER 1975) wird diese Art auch in geringer Anzahl auf der Mettnau-Station am Bodensee gefangen. Der späteste Nachweis gelang dabei am 9. 10. 1974. Vom Bodensee lag bis dahin als Letztdatum der 5. 10. 1968, ebenfalls von der Mettnau, vor (JACOBY, KNÖTZSCH & SCHUSTER 1970). An Hand der Fangzahlen im Rahmen des MRI-Programmes in Illmitz kann gesagt werden, daß der Zug am Neusiedlersee Mitte September ausklingt. Einzelne Rohrschwirle können noch bis Anfang Oktober vorkommen, so 1974 am 2. 10. 2 Exemplare und jeweils eines am 7. und 10. Oktober¹⁾. Diese Aussage deckt sich gut mit den langjährigen Fangergebnissen unseres ehemaligen Mitarbeiters T. SAMWALD, welcher von 1955 bis 1966 bei Neusiedl folgende Oktober-Fänge erzielte: Je 1 am 3. 10. 1965, 6. 10. 1958, 10. 10. 1965 und 13. 10. 1962. Auch LEISLER (mdl.) gelang ein Nachweis am 3. 10. 1964 und Böck (brfl.) einer am 2. 10. 1971.

Summary Some further dates of the autumn migration of the Savi's Warbler for Schleswig-Holstein, S-Germany and Austria are reported.

Literatur: Berndt, R.K., & R. Schlenker (1974): Zum Vorkommen des Rohrschwirls (*Locustella luscinioides*) in Schleswig-Holstein und Hamburg. Vogelwelt 95: 95–102. • Berthold, P., & R. Schlenker (1975): Das „Mettnau-Reit-Illmitz-Programm“ — ein langfristiges Vogelfangprogramm der Vogelwarte Radolfzell mit vielfältiger Fragestellung. Vogelwarte 28: 97–123. • Jacoby, H., G. Knötzsch & S. Schuster (1970): Die Vögel des Bodenseegebietes. Orn. Beob. 67, Beiheft. • Kappes, W., & D. Glitz (1970): Vogelzugbeobachtungen auf Hallig Hooge. Inform. Brief Schutzstation Wattnmeer 8: 344–353.

Rolf Schlenker

Anschrift des Verfassers: Vogelwarte Radolfzell, Schloß Moeggingen, D-7760 Radolfzell 16.

Anmerkungen zu einer Darstellung des Waldwasserläufer-Durchzuges. — Wenn es auch nicht üblich ist, sich im Rahmen eines Originalbeitrages (bei weitgehender Nicht-Verwendung eigenen Materials) kritisch mit anderen Publikationen auseinanderzusetzen, so sei im vorliegenden Fall dennoch eine Ausnahme gemacht, die in der Diskrepanz zwischen vorgelegtem Material und Pauschalität der Aussage begründet ist. In dieser Kritik soll in erster Linie versucht werden, die von HÖLZINGER (in Vogelwarte 27, 1974: 289–292) gezogenen Schlüsse allein aufgrund methodischer Überlegungen als spekulativ oder ungerechtfertigt zurückzuweisen. Im Nachsatz wird dann noch kurz — obwohl nicht zwingend notwendig — auf eigenes unveröffentlichtes Material zurückgegriffen.

„Die Mehrzahl der Waldwasserläufer trifft hier bereits im Juli zu Beginn des Wegzuges aus den Brutgebieten ein.“ Diese erste Feststellung der Zusammenfassung

¹⁾ 1976 wurden 2 Exemplare am 2. 10. und je eines am 4. 10., 11. 10. und 31. 10. gefangen.

(die den Angaben in HÖLZINGER et al. 1970 widerspricht, wonach der Wegzug Anfang Juni beginnt) stützt sich auf drei am 20./21. 7. 1973 gefangene Waldwasserläufer, die farbig beringt wurden und während des Winterhalbjahres in gewissen Abständen regelmäßig bestätigt werden konnten. Ein weiterer „individuell gekennzeichnet“ Waldwasserläufer (wo, wann und von wem?) traf erst Ende August ein, und ein fünfter Vogel konnte nach der Beringung nicht wieder kontrolliert werden. Abgesehen von der Tatsache, daß fünf Individuen in diesem Zusammenhang wohl kaum ein ausreichender Stichprobenumfang sind, bleibt festzustellen, daß die oben zitierte Aussage auf drei von fünf Individuen zutrifft (bei einem Winterbestand von 15 bis 22 Exemplaren). Die angeführten Ergebnisse aus dem Rheinland (WEGENER & JÖDICKE 1973) lassen sich im übrigen keineswegs als weiterer Beleg verwenden; diese Autoren haben im Gegenteil wesentlich zurückhaltender interpretiert. In diesen Zusammenhang gehörte eigentlich auch eine Erwähnung der Arbeit von BERNDT (1970), die nirgendwo zitiert wird. Weiterhin versucht HÖLZINGER, die genannte Feststellung aus der Zusammenfassung mit der Behauptung zu begründen, in seinem Untersuchungsgebiet fände kein nennenswerter Durchzug statt. Aus dem recht unglücklich in ziemlich willkürlich gewählten ‚Häufigkeitsklassen‘ eingeteilten Diagramm geht allerdings sowohl im Spätsommer als auch im Frühjahr ein Anstieg der anzutreffenden Individuen hervor. Außerdem besagt es gar nichts, wenn von einer teils durchziehenden, teils überwintrenden Art schon zu Beginn der Wegzugzeit Anzahlen erreicht werden, die dem Winterbestand entsprechen: Dies dürfte – irgendwann während des Wegzuges – bei den meisten solcher Arten der Fall sein. Ebenfalls unbelegt ist die „Feststellung“, daß im Verlaufe des Wegzuges ein Austausch nicht stattfände.

Die zweite Feststellung der Zusammenfassung („Die Wintergesellschaft besteht überwiegend oder ausschließlich aus Altvögeln .“) stützt sich ebenfalls auf die vier im Juli 1973 gefangenen adulten Waldwasserläufer. Wenn der Autor nur Altvögel beringte, dann konnte er natürlich auch nur das weitere Schicksal dieser Individuen verfolgen. Das berechtigt aber doch nicht zu einer solch pauschalen Aussage! Nur weil drei von vier Altvögeln (das Alter des fünften Vogels ungeklärter Herkunft ist außerdem nicht genannt) während des ganzen Winters gerastet haben und weil ferner die Zahl von 15 im Juli anwesenden Vögeln sich auch im Winter wiederfindet, kann man doch nicht einfach annehmen, daß sich die zu Beginn des Zuges anwesenden Vögel alle gleich verhalten, daß also die „Basis“ aus dem Juli (bei der im übrigen auch schon Jungvögel dabei sein könnten!) unverändert bis ins Frühjahr dableibt und nur die „Spitzen“ im August als reine Durchzügler zu betrachten sind. Damit ist die in Kap. 3 (Besprechung und Diskussion) gestellte Frage nach geographisch unterschiedlichen Winterquartieren für Jung- und Altvögel ebenso überflüssig wie die durch die übrigen Aussagen des Autors in keiner Weise naheliegende Frage nach „traditionellen Mauserplätzen“.

Die dritte Feststellung der Zusammenfassung beschäftigt sich mit dem Abzug: „Der Abzug aus dem Überwinterungsgebiet erfolgt am Ende der Heimzugperiode im April“ Aus dem Text geht hervor, daß die Ringträger am 6. 2., 4. 4., 4. 4. und 6. 4. zum letzten Mal gesehen worden sind. Selbst bei Vernachlässigung des Vogels vom 6. 2. kann von einem Abzug „am Ende der Heimzugperiode“ keine Rede sein. Der Höhepunkt des Waldwasserläufer-Heimzuges fällt in Deutschland in die Zeit um den 10./12. April (z. B. BEZZEL & WÜST 1965; BAUER, KLIEBE & WEHNER 1966; HÖLZINGER, KNÖTZSCH, KROYMANN & WESTERMANN 1970), beendet ist der Zug erst im Mai. Ähnliche Verhältnisse kann man auch aus dem Diagramm in HÖLZINGERS Arbeit erahnen. Der Abzug der letzten drei Waldwasserläufer erfolgte also etwa zur Zeit des Heimzughöhepunktes. Ganz abgesehen von dieser Korrektur bleibt natürlich auch für diese Aussage festzustellen, daß sie nur auf drei Individuen basiert und schon von daher nicht in der vorgelegten Form hätte getroffen werden dürfen.

Die vierte Feststellung der Zusammenfassung betrifft die Aufenthaltsdauer der Farbringträger. Im vorletzten Satz des dritten Abschnittes heißt es dazu u. a.: „Der Waldwasserläufer verbringt somit den überwiegenden Teil des Jahres im Winterquartier“. Wieso „der Waldwasserläufer“? Was ist mit der Masse der Individuen, die nicht in Mitteleuropa überwintern, sondern hier nur durchziehen und in Südeuropa oder gar Nordafrika verweilen? Im Hinblick auf die Tatsache, daß drei von vier adulten Vögeln und einer ungenannten Alters sich so verhalten haben, ist die Aussage eine unzulässige Verallgemeinerung. Es bleibt mithin festzustellen, daß der Autor auf die in seiner Einleitung selbst gestellte Frage, „wann die Waldwasserläufer im mitteleuropäischen Winterquartier eintreffen bzw. dieses dann wieder verlassen, ...“, wegen des unzureichenden Materials und etlicher gravierender Fehlschlüsse keine befriedigende Antwort geben konnte.

Abschließend noch einige Ergänzungen aus eigenem Material: Die insgesamt 22 als überwintert bzw. sporadisch während des Winters in den Rieselfeldern Münster von 1969–1975 registrierten farbberingten Waldwasserläufer setzten sich aus 7 Jung- und 15 Altvögeln zusammen. Die Erstsichtungen winterortstreuer Individuen verteilen sich auf den Zeitraum 20. 6. bis 9. 9. Die zu Beginn des Wegzuges beringten Individuen ($n = 155$, Zeitraum bis 31. 7.) konnten in 2 Fällen als im folgenden Winter standorttreu nachgewiesen werden. Das Verhältnis adulter zu diesjährigen Fänglingen ist für die Zeit 15. 6. bis 31. 7.: 128 zu 55. Dieses Material der OAG Münster ist noch nicht publiziert, weil etliche Aspekte des Waldwasserläuferzuges (Mauser, Mauserplatztreue, Winterortstreue, Rast dauern vor allem im Frühjahr) aus dem Material der Rieselfeder Münster noch nicht so hinreichend abgesichert sind, daß dem beherzigenswerten Satz aus BERTHOLD, BEZZEL & THIELCKE (1974), Seite 118 oben, „Unbelegte Sätze sind — auch wenn sie zutreffen — eine Belastung und keine Bereicherung der Literatur“, ausreichend entsprochen werden könnte.

Literatur: Bauer, W., K. Kliebe & R. Wehner (1966): Der Limikolenzug in Hessen. I. Teil. *Luscinia* 39: 17–47. • Berndt, R. K. (1970): Zum Vorkommen des Waldwasserläufers, *Tringa ochropus*, in Schleswig-Holstein und Hamburg. *Corax* 3: 81–96. • Berthold, P., E. Bezzel & G. Thielcke (1974): Praktische Vogelkunde. Kilda-Verlag, Greven. • Bezzel, E., & W. Wüst (1965): Vergleichende Planbeobachtungen zum Durchzug der Watvögel (*Limicolae*) im Ismaninger Teichgebiet bei München. *Anz. orn. Ges. Bayern* 7: 771–822. • Hölzinger, J. (1974): Einzug, Überwinterung und Wegzug des Waldwasserläufers (*Tringa ochropus*) in einem süddeutschen Überwinterungsgebiet. *Vogelwarte* 27: 289–292. • Hölzinger, J., G. Knötzsch, B. Kroymann & K. Westermann (1970): Die Vögel Baden-Württembergs — eine Übersicht. *Anz. orn. Ges. Bayern* 9, Sonderheft. • Wegener, P., & R. Jödicke (1973): Das Wintervorkommen des Waldwasserläufers (*Tringa ochropus*) im Rheinland. *Charadrius* 9: 85–95.

Thomas Kepp
Irmgard Blindow

Anschrift der Verfasser: Biologische Station Rieselfelder, D-4400 Münster.

Beweis eines längeren Aufenthaltes einer Gruppe Raubseeschwalben (*Hydroprogne caspia*) während des Wegzuges in der Camargue (Süd-Frankreich). — In einer früheren Veröffentlichung (ISENMANN 1973) konnte ich nur vermuten, daß sich Raubseeschwalben, die auf dem Wegzug durch die Camargue ziehen, wohl auch längere Zeit dort aufhalten. 1975 gelang es mir durch einen Zufall, die Aufenthaltsdauer einer Gruppe Raubseeschwalben näher zu bestimmen. Zwischen dem 10. September und dem 21. Oktober konnte ich an fünf verschiedenen Tagen an demselben Rastplatz jeweils 27 Exemplare auszählen. Unter ihnen befanden sich außerdem immer dieselben drei farbberingten aus Schweden gebürtigen Vögel. Ich glaube, daraus schließen zu können, daß es sich jeweils um ein und dieselbe Gruppe handelte. An jenem Rastplatz, einer

Sandbank am Rande einer ausgedehnten Lagune, sammeln sich jedes Jahr (von Mitte August bis Ende Oktober) seit mindestens 1971 nahezu alle durch das Rhône-Delta ziehende Raubseeschwalben. Schließlich sei noch erwähnt, daß die stets noch ihre Jungen fütternden Altvögel zu längerer Rast dort neigen, weil die um diese Jahreszeit mehr oder weniger ausgetrockneten Lagunen im Süden des Deltas ihnen reiches Fischangebot — besonders aus Meeräschen (*Mugil* sp.) bestehend — liefern (ISENMANN, loc. cit.).

Literatur: Isenmann, P. (1973): Le passage de la Sterne caspienne (*Hydroprogne caspia*) en 1971 et 1972 en Camargue. *Alauda* 41: 365–370.

Paul Isenmann

Anschrift des Verfassers: Dr. P. Isenmann, Centre d'Ecologie de Camargue (C.N.R.S.), Le Sambuc, F-13200 Arles, Frankreich.

Winterplatztreue beim Bergfinken (*Fringilla montifringilla*). — Über Winterplatztreue beim Bergfinken *Fringilla montifringilla* in zwei aufeinanderfolgenden Wintern berichteten VERHEYEN (1954) und HILPRECHT (1965). In der Schweiz konnte ein Bergfink in drei verschiedenen Winterperioden innerhalb von vier Wintern nachgewiesen werden (SCHIEFFERLI 1932). — Im Arbeitsbereich der Vogelwarte Radolfzell wurden bzw. werden an drei Orten intensiv Bergfinken gefangen und beringt: Bei Ilz (47.07 N 15.57 E), Bez. Fürstenfeld, Steiermark, Österreich (H. HAAR), bei Diedesheim (49.21 N 9.06 E), Kr. Mosbach, Nordbaden (R. SENK) und bei Neustadt/Schwarzwald (47.55 N 8.13 E), Kr. Hochschwarzwald, Südbaden (G. WÜTTIG). In Tab. 1 sind die Kontrollen am Beringungsort in späteren Wintern aufgeschlüsselt. Es handelt sich fast ausschließlich um Funde in den Monaten Dezember bis Februar; der Beringungswinter gilt als erster Winter im Gebiet. Die Tabelle enthält jeden Vogel nur einmal und zwar in dem Winter, in dem er zum letzten Mal gefangen wurde. Beispiel: Ein Bergfink, der am 30. 12. 1962 bei Diedesheim beringt und am Beringungsplatz in den Wintern 1963/64, 1967/68 und 1968/69 kontrolliert wurde, erscheint nur in der Spalte „im 7. Winter“; der Vogel wurde innerhalb von sieben Jahren in vier Wintern gefangen.

Tab. 1.

Ort	Zeitraum	Gesamt-Beringungszahl	Kontrollfänge in späteren Wintern {Anzahl + %}	2. Winter	3. Winter	4. Winter	5. Winter	6. Winter	7. Winter
Ilz	1964–1974	3 853	58 (1,50%)	21	23	10	3	—	1
Neustadt	1956–1974	4 685	10 (0,21%)	6	1	2	1	—	—
Diedesheim	1957–1974	3 430	5 (0,14%)	2	1	1	—	—	1

Daneben gibt es aus unserem Mitarbeiter-Kreis noch mehrere Einzelfunde: aus Oberösterreich (E. PETZ) einen Nachweis in der vierten Winterperiode, aus der Steiermark (S. HEMERKA) einen Fund in der zweiten Winterperiode, und einige Funde aus Rheinland-Pfalz (H. G. FRITZEN, M. NIEHUIS, W. SCHNEIDER und F. STALLA), davon drei Funde in der zweiten, zwei Funde in der dritten und einen Fund in der siebten Winterperiode. Die recht große Anzahl der Kontrollfänge in späteren Winterperioden überrascht, da von dieser Art bekannt ist, daß die Winterquartiere von Jahr zu Jahr weit

auseinanderliegen können. Hierzu in Tab. 2 einige Beispiele aus unserem Fundmaterial:

Tab. 2.

H 640 675!	o nd ♀	27. 12. 62 Neckarelz (49.21 N 9.12E), Kr. Mosbach, Nordbaden (R. SENK) Januar 1964 Michailovgrad (43.25 N 23.12 E), Bulgarien.
G 102 195!	o nd ♂	23. 2. 58 Königsbrück (51.16 N 13.53 E), Bez. Dresden (H. PREUSS)
		9. 2. 59 Batum (41.38 N 41.36 E), Georgien, UdSSR.
H 258 435	o nd ♀	14. 3. 55 Riesa (51.18 N 13.18 E), Bez. Dresden (W. TEUBERT)
		10. 2. 56 Birchis (45.58 N 22.10 E), Rumänien.
G 249 152!	o nd ♂	1. 1. 63 Stühlingen (47.44 N 8.26 E), Kr. Waldshut, Baden (A. AMANN)
		25. 2. 64 Chuzubani (41.48 N 41.47 E), Aserbaidshan, UdSSR.

Es gibt aber auch Hinweise dafür, daß Vögel, die in aufeinanderfolgenden Winterperioden an weit auseinanderliegenden Orten überwinterten, in einer späteren Winterperiode zum ersten Überwinterungsort zurückkehren können. Hierfür sprechen folgende Daten aus dem Fundmaterial aus Ilz (H. HAAR): Von den im Winter 1970/71 berिंगten Bergfinken wurde nur einer im Winter 1971/72, jedoch 6 im Winter 1972/73 wieder in Ilz kontrolliert. Dafür wurden aber 4 Vögel aus dem Winter 1970/71 im Winter 1971/72 aus Norditalien (Raum Treviso, Bergamo, Brescia) und einer aus Belgien zurückgemeldet. Vermutlich hatte die Bergfinkenpopulation, die im Winter 1970/71 im Raum Ilz/Steiermark war, ihr Winterquartier 1971/72 in Norditalien und 1972/73 wieder in der Steiermark.

Vergleicht man die in Tab. 1 zusammengefaßten Kontrolldaten aus der Steiermark, aus Nordbaden und dem Schwarzwald miteinander, so fallen die unterschiedlichen Kontrollquoten in den einzelnen Gebieten auf (Steiermark 1,50%, Schwarzwald 0,21%, Nordbaden 0,14%). Da die Wiederfangquote unter anderem von der Verweildauer abhängt, könnten die Befunde die verschieden gute Eignung der aufgeführten Gebiete als Winterquartier für den Bergfinken widerspiegeln — sofern das Ergebnis nicht auf eine unterschiedliche Fangintensität oder Fangeffizienz in den Fanggebieten zurückgeht.

Unsere Mitarbeiter Herrn Rolf SENK, Günther WUTTIG und Helmut HAAR habe ich für das Überlassen ihrer Kontrollfangdaten, Herrn HAAR ferner für die Einsichtnahme in sein Manuskript „Der Bergfink (*Fringilla montifringilla*) als Durchzügler und Wintergast in der Oststeiermark“, Mitt. Abt. Zool. Landesmus. Johanneum, Graz (im Druck), zu danken.

Literatur: Hilprecht, A. (1965): Ringfunde des Bergfinken (*Fringilla montifringilla*). Auspiciu 2: 91–118. • Schifferli, A. (1932): Siebter Bericht der Schweizerischen Vogelwarte Sempach (1930). Orn. Beob. 29: 77. • Verheyen, R. (1954): Les Pinsons du Nord (*Fringilla montifringilla* L.) en Belgique. Gerfaut 44: 324–342.

458. Ringfundmitteilung der Vogelwarte Radolfzell.

Rolf Schlenker

Anschrift des Verfassers: Vogelwarte Radolfzell, Schloß Moeggigen, D-7760 Radolfzell 16.

Schriftenschau

Bücher

KOENIG, OTTO (1974): *Rendezvous mit Tier und Mensch*. 207 S., 64 Farbbilder. Verlag Fritz Molden, Wien. — Als Ergänzung zu der bekannten Fernsehserie des Autors, zugleich aber auch als Rechenschaftsbericht über 30 Jahre Wilhelminenberg ist dieses Buch zu verstehen. Auch soll es breiteren Schichten das Anliegen vermitteln, daß Tier und Mensch eine unteilbar miteinander verbundene stammesgeschichtliche Einheit bilden. Es will aber noch viel mehr, wie man dem bunten Inhaltsverzeichnis entnehmen kann. Nicht weniger als zwölf verschiedene Themenkreise werden abgehandelt (Thema „Fernsehen“,

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Vogelwarte - Zeitschrift für Vogelkunde](#)

Jahr/Year: 1976

Band/Volume: [28_1976](#)

Autor(en)/Author(s): Altmüller Reinhard, Kondratzki Bruno, Hauff Peter,
Schlenker Rolf, Kepp Thomas, Blindow Irmgard, Isenmann Paul

Artikel/Article: [Kurze Mitteilungen 306-314](#)